

Deutscher Reichstag.

48. Plenarsitzung.

Sitzung vom 19. Juni.)

Am Tische des Bundesrathes: Staatsminister
Delbrück, Dr. Fauske, v. Pfersichner u. A.

Nachdem Präsident Dr. Simson die Sitzung
um 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen eröff-
net hat, erledigte das Haus ohne wesentliche Debatte
in dritter Berathung die Seemannsordnung, das Ge-
setz betreffend die Verpflichtung der Rauffahrtsschiffe
zur Mitnahme hilfsbedürftiger Seeleute, das Gesetz
betreffend die Wilhelm-Luxemburg Bahnen. In Ge-
sammtabstimmung wird der Etat für 1873 mit
118,840,489 Thaler Einnahmen und Ausgaben und
der Nachtragetat für 1872 mit 138,745 Thaler
an Ausgaben und 38,475 Thaler an Einnahmen ge-
nehmigt.

Es folgt die dritte Berathung des Jesuitenge-
setzes in Verbindung mit der Resolution Böck. Die-
selbe lautet: Der Reichstag wolle gegenüber dem
Reichskanzler die Erwartung aussprechen, daß dem
Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritt Geset-
zentwürfe vorgelegt werden: 1) über Einführung der
obligatorischen Civilehe, 2) über Ordnung der Civil-
standsregister.

Zunächst rechtfertigt Abg. Lasker den Stand-
punkt der Minorität, zu der er gehört. Nach seiner
Ansicht muß der erste Zweck sein, im deutschen Reich
die Gemüther zu versöhnen, nicht aber den Streit
durch Unterdrückung der gegnerischen Meinung zu be-
enden. Falsch sei es, wenn man den Zustand, den
man schaffen wolle, als Verwaltungsgesetz darstelle,
die an die Stelle der Kreisgerichtszustellung zu treten
habe, zum mindesten widerspreche sich Dr. Gneist, der
diese Ansicht vertreten habe, da er früher die jetzt
von ihm gewünschte Ministerialverwaltung als Auf-
lösung jedes rechtlichen Zustandes gebremst habe.
Die höchste Aufgabe des Staats sei die, daß er für
die Aufrechterhaltung der rechtlich gleichmäßigen Be-
handlung aller Staatsbürger Sorge. Sei es der größte
Triumph der preussischen Gesetzgebung gewesen, den
Satz zur Geltung zu bringen, daß jede Polizeimaß-
regel richterlicher Kontrolle unterliege, so dürfe man
nicht derartige Polizeigesetze geben, wie das vorlie-
gende, welches nicht einmal einen ersichtlichen Erfolg
haben kann. Deshalb kann Redner, der mit dem
großen Ziele einverstanden ist, nicht denselben Weg
wie die Majorität gehen, sondern will durch geistige
Mittel den erstrebten Zweck erreicht sehen. (Beifall
im Centrum. Zwischen bei den Nationalliberalen und
Rechts.)

Abg. Dr. Dove weist dem Vorredner aus
Schriften des Kirchenlehrers v. Schulte nach, daß es
sich hier nicht um eine Verfolgung deutscher Bürger
handle, da die Jesuiten als solche nicht zu betrachten
sind; ferner verliest er Auszüge aus der „civiltà
catolica“, aus dem „Katholik“, einem dem Dr.
Moufang nahestehenden Blatte, in welchem Grund-
sätze ausgesprochen werden, wie folgende, daß die
Kirche auf allen Gebieten des Staates ihren Einfluß
auszuüben berechtigt ist, daß die Fürsten Unterthanen
des Papstes sind, daß der Klerus von dem weltlichen
Recht exempt ist u. s. w. Das sind Doktrinen der
mächtigsten katholischen Organisation, des Jesuiten-
Ordens, dessen Staatsgefährlichkeit damit wohl ge-
nugend dokumentirt ist. Man sei bereits auf dem
Wege gewesen, aus Preußen ein anderes Belgien zu
machen; und wolle man noch abwarten, bis diese
Doktrinen in die Massen und das Heer eingebracht
seien? Wenn Graf Ballestrem für die strenge Dis-
ziplin des Heeres eingetreten ist, so stimmt Redner
ihm darin bei mit dem Wunsche, daß man die Dis-
ziplin jetzt recht kräftig aufrechterhalten möge gegen
die neuerlichen Militär-Geistlichen. Die Kirche mag
sich an, über allen Gesetzen zu stehen; so z. B. sei
in neuerer Zeit, den Bestimmungen des Landrechts
zum Hohn, ein Geistlicher in Paderborn zur Haft in
einem Kloster auf unbestimmte Zeit, mindestens aber
nicht unter einem Jahre verurtheilt und seine Haft
sei durch 180 Fasttage geschärft. (Bewegung.) Der-
artigen Uebergriffen gegenüber werde das deutsche
Volk seine Rechte zu wahren, es werde den Sieg
über den Papst und die Jesuiten ebenso wie über
Frankreich zu erringen wissen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Reichensperger (Erfeld) hält das Ge-
setz für eine Bankrotterklärung des modernen Libe-
ralismus und derjenigen Konservativen, die diesmal
in seinem Sinne gestimmt haben, auf geistigem Ge-
biete. Man lasse sich nicht daran genügen, die ka-
tholische Kirche in der Presse, auf den Theatern zu
verhöhnern und zu verfolgen; sondern greife nun noch
zu den materiellen Gewaltmitteln und lasse das junge
deutsche Reich in die Zeit der Karlsbader Beschlüsse
zurückgehen. Die Citate gegen die Jesuiten seien
aus dem Zusammenhange gerissene, tendenziöse Sätze
ein Ausdruck der Verfolgungssucht, unter welcher die
Kirche zu leiden habe. Von Nothwehr gegen Jesui-

ten und Kirche, von einem Kampfe des Germani-
smus gegen Romanismus könne nicht die Rede sein,
das sind Behauptungen, über die man nur lachen
könne. Das vatikanische Konzil habe nicht das Mi-
ßgeheimniß an dem Verhältnisse und der Lehre der
Kirche: es habe nur festgestellt, daß die Kirche nicht
bloß eine Einheit des Lebens, des Kampfes sei, son-
dern auch eine Einheit des Glaubens. Redner selbst
und seine Freunde habe nur deswegen früher vor dem
Konzil und seinen Beschlüssen gewarnt, weil sie sahen,
daß man nur nach einem Vorwand lüster war, um
die Kirche zu zerlegen zu gehen. (Widerspruch links.
Zustimmung im Centrum.) Alle die Geschichten
und Klatschereien, die man darüber und über die
Handlungen der Jesuiten erzählt, ermangeln der Be-
gründung. Dem gegenüber ist es die Pflicht der
guten, treuen Katholiken, den Kampf aufzunehmen:
nicht in materiellem Sinne, denn wenn man das auch
könnte, so dürfe man es nicht als guter Katholik;
aber in geistigem Sinne: die Waffen sind der Dis-
kussion, der Glaube, das Gebet. Redner sucht, ohne
weiter neue Argumente beizubringen, noch einige
Gründe der Gegner der Jesuiten zu entkräften, vor
Allem die des Dr. Gneist. Die Rede desselben er-
innere stark an die Zeit der Sophisten und Rhetoren,
von denen man sagte: ruere in servitium. Er
spreche denselben Gedanken, wie ein Herr Fribberg
junior (Professor in Leipzig) aus, daß die katholische
Kirche eine staatsgefährliche Macht sei. Um diese
bekämpfen zu können, sei einer Strafbestimmung zu
unterwerfen, obwohl sie nichts verbrochen hat, stellt
er sich auf den höchsten Gipfel des Despotismus, wie
ihn Napoleon I. erstiegen hatte. Nach seiner Theorie
komme man zur Knebelung der Presse, zu den Cen-
zensproben natürlich nur gegen die Ultramontanen,
— denn die allein sind staatsgefährlich, sind Affekte
der Jesuiten, Katerlandverräther, Geistesverderber;
den ersten Schritt zur Erfüllung der Theorie hat der
Reichstag bereits gethan durch seine Zustimmung zu
einem Jesuitengesetze, das in den letzten Tagen der
Session eingebracht ist, fast, wie es scheint, um jede
Erweiterung und Kontrolle der gegnerischen Argumente
unmöglich zu machen. Redner schließt, daß wenn der
Reichstag dieses Gesetz annehme, ihm nicht ein Reichs-
taggebäude gotischen oder romanischen, sondern byzan-
tinischen Stils gebühre.

Staatsminister Delbrück: Ohne auf die Aus-
führungen des Redners einzugehen, habe ich nur den
Standpunkt desselben zurückzuweisen, von dem aus
er den Jesuitenorden mit der katholischen Kirche iden-
tificirt. Die verbündeten Regierungen können hierin
nur eine willkürliche Verückung der thatsächlichen
Verhältnisse sehen. Die Lebhaftigkeit der Improvi-
sationen des Herrn Vorredners ist so weit gegangen,
daß fast eine weitere Diskussion unmöglich wird, bei
der es sich nur um die Debatte einer konkreten
Maßregel handelt. Ueber die Frage der Nothwehr
hat zunächst der Angegriffene zu entscheiden und das
sind wir, die wir in dem jungen deutschen Reich leben,
die wir sehen, daß es nicht nur außen, sondern auch
innen Feinde hat. Wenn wir die Ueberzeugung ha-
ben, daß zu diesen Feinden auch der Jesuitenorden
gehört, so sind wir zu einem Gesetze wie dem vor-
liegenden berechtigt. (Beifall.)

Abg. Dr. Gneist: Es gebe eine Grenze, wo
bei der Ehrfurcht und der Falschheit des Systems der
Jesuiten den Deutschen die Gebuld reisse; diese Grenze
sei gekommen und der Staat habe die Pflicht das
Maß der Selbsthilfe zur Abwehr ihrer Bestrebungen
anzuwenden, welches ihm zu Gebote stehe, und wenn
man sich dagegen auslehne, so seien das Einwendun-
gen, bei denen der Fanatismus zur Lächerlichkeit werde
und daher erkläre er alle in dieser Beziehung ausge-
sprochenen Phrasen für lächerlich. Eine gesunde Re-
aktion des deutschen Volksgesetzes müsse die Angriffe
von sich weisen. In dem Vertrauen auf Gesetz und
Recht werde man das Gesetz anrufen. (Beifall und
Zischen.)

Abg. v. Kesseler (Bonn): Ich spreche hier
nur im Auftrage eines Andern. Kurz bevor ich
hierher abreiste, kam ein Mann zu mir, ein schlichter
Mann des Volkes, mein Schneider, (hürmische Hei-
terkeit) und bat mich: „Sorgen Sie doch nur, daß
uns die Herren die Jesuiten nicht fortnehmen; das
wäre, als wenn uns das Herz aus dem Leibe ge-
rissen würde, (Heiterkeit) da können Sie sehen, wie
die schlichten Handwerker die Jesuiten so lieb haben.
(Heiterkeit.) Das kann auch gar nicht Wunder neh-
men, wenn man bedenkt, welchen segensreichen Ein-
fluß die Jesuiten auf das Familienleben ausgeübt,
wie sie dem Volke ihr ganzes Herz entgegengetragen
haben. Ohne zur Ordnung gerufen zu werden, durfte
der Abgeordnete Windthorst (Berlin) bei einer frü-
heren Debatte wagen, das Dogma ein „tolles“ zu
nennen; toll ist es in dem Sinne der „Tollheit“ des
Evangeliums, die schon seit 1800 Jahren wirkt, und
von der wir nicht ablassen werden. (Lautes Geläch-

ter.) Ich stimme mit dem Abg. Bebel darin überein,
daß die Dogmen gleichviel werth sind; deshalb fin-
de ich nicht alle Wurst. (Stürmische Heiterkeit.)
Ich verlange als Staatsbürger mit dem Unschelbar-
keitsdogma im deutschen Reich zu leben, wie die ka-
tholischen in andern Ländern damit leben. Wenn das
nicht gestattet sein soll, dann kommen wir dahin, daß
man — wie der Reichskanzler einmal aus einem
Wahlaufruf verlas — die Christgläubigen zu Skla-
ven derer machen will, die den Glauben verloren.
Wenn dadurch der kirchliche Frieden gestört wird,
dann haben der Reichskanzler und sein Vertreter nicht
das Recht, sich die Hände zu waschen. (Große Hei-
terkeit.) Unser katholisches Volk ist nicht so dumm,
wie der Abg. Bebel glaubt; er versteht sehr gut, wer
daran Schuld ist, daß mit Hilfe guter Freunde der
Papst in seiner äußeren Würde auf's Schwerste ver-
letzt ist. (Die weiteren Schlussworte des Redners
werden durch das Gelächter und die Unruhe des Hau-
ses verschlungen.)

Darauf wird das Jesuitengesetz im Ganzen in
namentlicher Abstimmung mit 181 gegen 93 Stim-
men angenommen; (am Dienstag mit 183 gegen 101
Stimmen; außerdem enthielten sich 2 Mitglieder der
Abstimmung.)

Nachdem Präsident Simson angezeigt hat, daß
Graf Ballestrem der Bibliothek des Hauses das zwei-
bändige Werk „Institutum societatis Jesu“ zum
Geschenk gemacht, erhält zur Motivirung seiner Re-
solutions das Wort der

Abg. Böck: Wir verlangen die obligatorische
Civilehe, weil wir im Stande der Nothwehr uns be-
finden. In Bayern ist es zur Zeit für einen ka-
tholischen nicht mehr möglich, eine Ehe einzugehen, wenn
er nicht als Dissident aus der Kirche austritt oder
sich für das Unschelbarkeitsdogma erklärt. Will er
das nicht, so wird ihm vom Pfarrer die Eheschließung
verweigert. In einem Falle, den ich als Beispiel
anführen will, einigte man sich nach längerem Streiten
schließlich dahin, daß der Bräutigam folgendes Be-
kenntniß ablegen mußte: „Ich glaube an die Unschel-
barkeit des Papstes, sofern der heilige Geist mit ihm
ist.“ Hierbei konnte sich nämlich, wie vorher verab-
redet war, der Bräutigam denken: „Wenn der heilige
Geist mit ihm ist, so glaube ich;“ und der Pfarrer
sollte sich darunter denken: „Weil der heilige Geist
mit ihm ist, so glaube ich.“ (Heiterkeit.) Das er-
regt Heiterkeit, ist aber doch im Grunde tief traurig,
ja tief entsetzlich. Aus dieser Nothwendigkeit der
Civilehe folgt naturgemäß auch die zweite Forderung,
die Herstellung und Ordnung eines Civilstandsregisters.
Denn es ist schon jetzt so weit gekommen, daß viele
Pfarrer sich entschieden weigern, Kinder, die von alt-
katholischen Prieestern getauft sind, in die Kirchenbücher
einzutragen. Es ist hier vom Centrum aus mit einer
gewissen Veringsgipfung von der kleinen Zahl der
Alt-katholiken gesprochen worden. Ich hebe dem ge-
genüber nur hervor, daß sich allein 53 Professoren
der Münchener Universität gegen das Unschelbarkeits-
dogma erklärt haben, und daß die katholische Stadt
München, wenn nur erst die jetzt noch bestehenden
äußeren Hindernisse beseitigt sind, eine altkatholische
Gemeinde von 15 bis 20,000 Seelen bilden wird.
(Groll!) Ich bitte Sie, meine Herren, meine Resolu-
tion in dem Sinne anzunehmen, daß wir dadurch
der Regierung ein Weitergehen auf der Bahn, die
auf das eben angenommene Gesetz betreten ist, empfeh-
len, um damit nicht zum Kampfe, sondern endlich zum
Frieden im Innern und zur Beruhigung der Gemüther
zu gelangen.

Nachdem sich der Abg. Windthorst-Berlin
knapp gegen die Resolution ausgesprochen, die er als
unzeitig, zur Kompetenz des Reichstages nicht gehörend
und als in der Sache nicht begründet bezeichnet, wird
die Resolution Böck in namentlicher Abstimmung
mit 151 gegen 100 Stimmen vom Hause ange-
nommen.

Präsident Delbrück theilt dem Hause mit, daß
er von Sr. Majestät dem Kaiser ermächtigt sei, in
seinem und im Namen der verbündeten Regierungen
die Session des Reichstages zu schließen. Er behält
sich vor, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen,
sobald die Geschäfte des Hauses erledigt sind.

Dieser Moment tritt sofort ein, da nur noch
Petitionen auf der Tagesordnung stehen, die zur Ver-
handlung im Hause nicht geeignet sind und Präsident
Simson giebt die übliche statistische Uebersicht über
die Thätigkeit des Hauses.

Abgeordneter v. Frankenberg-Ludwigsdorff
dankt dem Präsidenten für seine Amtsführung im Na-
men des Hauses, dessen Mitglieder sich von ihren
Sitzen erheben.

Präsident Delbrück verliest während das Haus
sich erhebt, die Allerhöchste Botschaft betreffend die
Schließung der Session und fährt fort: Ich habe
dem nur noch im Allerhöchsten Auftrage den Dank
des Kaisers und zugleich den Dank der verbündeten

Regierungen hinzuzufügen für die Treue und Hinge-
bung, mit welcher Sie in einer Session, deren Schwere
und Bedeutung hier soeben charakterisirt und in dem-
selben Maße auch von den verbündeten Regierungen
empfunden wurde, gearbeitet haben. Es bleibt mir
nur noch übrig im Namen des Kaisers und der ver-
bündeten Regierungen den Reichstag zu schließen.

Die Sitzung schließt mit einem dreimaligen Hoch
auf den Kaiser, das der Präsident ausbringt.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Die „Prov.-Corr.“ schreibt
heute in Bestätigung der bisherigen Nachrichten über
den Zahlungsmodus der französischen Kriegsentfä-
digung: „Nach dem Frankfurter Friedensvertrag vom
10. Mai 1871 sollen die drei Milliarden der fran-
zösischen Kriegs-Entschädigung, welche noch zu entrich-
ten sind, bis zum 2. März 1874 zahlbar bleiben.
In Gemäßheit des Präliminar-Friedensvertrages vom
26. Februar 1871, welcher in dieser Beziehung im
Frankfurter Vertrage bestätigt worden ist, soll nach
der Zahlung von zwei Milliarden die deutsche Oku-
pation nur noch die Departements Marne, Ardennes,
Haute-Marne, Meuse, Vosges, Meurthe und die Festung
Belfort umfassen, die als Pfand für die rückständigen
drei Milliarden dienen sollen. Die Zahl der in den-
selben befindlichen Truppen soll 50,000 Mann nicht
überschreiten. Es ist im Vertrage soeben hinzugefügt:
„Es wird Sr. Majestät dem Kaiser anheimgestellt,
an die Stelle der Territorial-Garantie, welche in der
theilweisen Besetzung des französischen Gebietes besteht,
eine finanzielle Garantie treten zu lassen, wenn die-
selbe durch die französische Regierung unter Bedin-
gungen offerirt wird, welche von Sr. Majestät dem
Kaiser und König als für die Interessen Deutschlands
ausreichend anerkannt werden.“ Die französische Re-
gierung hat vor Kurzem zunächst vertraulich den Wunsch
zu erkennen gegeben, den Zweck Erreichung einer frühe-
ren Räumung der französischen Gebietstheile über die
dehalb anzubietenden finanziellen Garantien und zwar
unter theilweiser Beschleunigung der noch ausstehen-
den Zahlungen in Verhandlung zu treten. Seitens der
deutschen Regierungen ist ein bereitwilliges Entgegen-
kommen zu solchen Verhandlungen zu erkennen ge-
geben worden, namentlich auch als ein Ausdruck des
Vertrauens zu der Politik der gegenwärtigen fran-
zösischen Regierung. Auf Grund der in den letzten
Tagen in Paris stattgefundenen vorläufigen Bespre-
chungen dürften die bestimmten Vorschläge Frankreichs in
Kürze zu erwarten sein. Die Verhandlungen werden
in Paris geführt werden.

Ueber den Stand der diplomatischen Ver-
handlungen in Angelegenheiten der rumänischen Juden
berichtet die „N. fr. Pr.“: Die Anregung der ru-
mänischen Judenfrage im deutschen Reichstage, im
englischen Parlamente, im washingtoner Congresse und
in der Versammlung im Londoner Mansionhouse schei-
nen den hiedern Walachen wie die Ankündigung eines
Vergeltungsgerichtes ob ihrer so lange straflos betrie-
benen Schandthaten in den Ohren zu klingen. Wie
ein uns am Freitag zugegangenes Bukarester Privat-
telegramm meldet, ist der Minister des Auswärtigen,
Costaforu, nach Constantinopel gereist, um eine Inter-
vention anlässlich der Judenfrage hintan zu halten,
und jetzt veröffentlicht die „Rumänische Post“ ein
langes, an die Walachischen Agenten im Auslande
gerichtetes Circular Costaforu's, bestimmt, die in Bu-
karest residirenden Konsuln der fremden Mächte ob
ihres Protestes gegen die Gräueltaten von Jemal,
Cabul und Bilkow bei ihren vorgesetzten Ministern
anzuklagen. Rücksichten des politischen Anstandes
verboten die Wiedergabe des pagigen, von Lügen
strotzenden Schriftstückes, welches die Judenverfolgung-
en theils abzuleugnen, theils zu beschönigen und die
fremden Consuln theils als Lügner, theils als Intrig-
anten hinstellen sucht. Herr Costaforu gebietet
sich bei seiner Vertheidigung der Juden wegen als
gärtlicher Judenfreund. Wenn er seine wohlwollenden
Absichten nicht ausführen konnte, so wären nur die
Zeitungen, die Consuln und natürlich auch die Juden
selbst schuld, welche letztere gern geheißt sein wollen.
Das Schmachurtheil von Buzen wird mit dem nie-
drigeren Culturgrad — nicht etwa der Geschworenen,
sondern der Juden entschuldigt; trotzdem verspricht
Herr Costaforu eine Reform des Jury-Instituts, dessen
Mangelhaftigkeit er also nachträglich zugestehet. Es
versteht sich, daß die Bukarester Regierung nicht, wie
sie hofft, „die wohlwollende Unterstützung der civil-
isirten Mächte“ für die Fortsetzung der Schandwirth-
schaft gewinnen wird; wir glauben aber auch, daß
kein auswärtiger Minister der Erde sich durch Ver-
lesung eines so unerhörten übermüthigen, den ein-
fachen Begriffen von Anstand und Gesicht schlagenden
Altkesselschusses beleidigen lassen. Die rumänischen
Agenten werden einfach vor die Thür gesetzt werden.
Aber beweisen hat Herr Costaforu, daß es nöthig ist,
den Walachen die elementarsten Begriffe nicht nur
von Eigenthum, Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe,

sondern auch von Anstand beizubringen. Die Strafe hinkt auf der Straße hinter den rumänischen Missethäter her, wird aber die Schänder der Justiz noch rechtzeitig ertölen und züchtigen.

Das deutsche Reich hat kürzlich einen Sieg gegen ein ganzes Volk von Schwarzen errungen, freilich nicht in Deutschland. Der „Reichs-Anz.“ bringt Folgendes: „Einer telegraphischen Nachricht zufolge haben Sr. Majestät Schraubenkorvetten „Vinceta“ und „Gazelle“ unter dem Befehle des Kapitäns zur See Batjch am 11. d. Mts. die Regierung der Republik Haiti, welche eine wiederholt vergeblich geltend gemachte, berechtigte Entschädigungsforderung eines deutschen Kaufmanns zu bewilligen sich weigerte, durch Wegnahme zweier haitischer Korvetten zum Nachgeben gezwungen. Niemand verwundet.“ — Auch eine Depesche vom Kriegeschauplatz!

© **Nabeubur.** 15. Juni. Stadtverordneten-Sitze und Wiederwahl. — Am 14. d. Mts. war hier eine Ersatzwahl für 9 Stadtverordnete, welche so zu sagen seit dem März gestrichelt haben. Die Veranlassung dazu war folgender Vorfall. Im vorigen Jahre verlangte die königliche Regierung zu Coblen eine graduelle Normierung der städtischen Lehrstellen. Dazu war unter Anderem auch eine Erhöhung der 2. Stelle an der Töchter-Schule um 70 Thlr. jährlich nötig. Da man mit der Inhaberin dieser Stelle, einer sonst gut empfohlenen Dame, nicht besonders zufrieden zu sein schien, und man überdies es für unbillig hielt, daß ein junges, alleinstehendes Fräulein mehr Gehalt bezöge, als ältere Lehrer mit Familien, so protestierte man gegen diese Erhöhung. Die hohe Behörde ließ den Protest nicht gelten, überließ es vielmehr der Stadt, jene Lehrerin nach persönlicher Würdigung und Bedürfnis besser zu stellen und ordnete die Aussetzung qu. Summe im städtischen Etat an. Da der Lehrerin das Ordinariat der zweiten Klasse übertragen war, so scheint es auch billig, daß sie das Einkommen der Stelle zu genießen habe. War an der Schule eine Lehrerin überhaupt wünschenswert, so hätte man sie einfach als solche ohne bestimmte Klasse anstellen können, was ihrer Verwendung keinen Eintrag gethan hätte. Somit war unser Erachtens die Behörde vollständig im Rechte. Die Stadtverordneten blieben bei ihren Beschlüssen und wandten sich, beschwerdeführend, an den Oberpräsidenten der Provinz. Von demselben abgewiesen, ging die Sache an das Staatsministerium, ebenfalls ohne Erfolg. Jetzt war guter Rath theuer. Die Pommeraner sind ja, besonders ist es das Völkchen der Hinterpommern! Die Auseinandersetzungen der Behörde erschienen lange nicht so klar, als der Gedanke: Ein junges Mädchen darf unmöglich mehr bekommen, — als allgemein geachtete Männer, welche Frauen und Kinder zu ernähren haben. Man wollte nicht gut helfen, was man nicht dafür ansah, und darum legten 11 städtische Vertreter ihr Amt nieder, unter ihnen der Vorsitzende der Versammlung, ein höchst rechtlicher und der Schule wohlwollend gesinnter Mann. Als dies Resultat der königlichen Regierung zu Coblen bekannt wurde, übertrug sie dem Landrathe des Kreises die Vermittelung. Durch die Vorstellungen desselben bewogen, nahmen 2 Stadtverordnete ihr Mandat wieder auf, während die übrigen 9 bei ihrem Verzicht beharrten. Natürlich wurde eine Ergänzungswahl angeordnet, welche gestern bereits stattgefunden hat. Das aus den Landtagswahlen her bekannte alte Lied der Wiederwahl hat sich auch hier bewährt. Die Abgetretenen wurden indessen ohne Ausnahme sämtlich wiedergewählt. Man ist gespannt darauf, ob die Behörde die Wiedergewählten als Opponenten ihrer Anordnungen ansehen und ihnen die Bestätigung versagen wird. In Bezug auf die Stelle der Lehrerin scheint übrigens aller Hader bereits gestillt zu sein, nachdem die bisherige Inhaberin ihren Platz einer hoffnungsvollen Nachfolgerin, einem Fräulein Schmidt, geräumt hat.

Hamburg. 19. Juni. Nach einem der hiesigen „Börsehallen“ aus Newyork zugegangenen Telegramm haben mehrere indianische Stämme, zusammen in einer Kopzahl von ca. 7000, gegen die Ansiedler in Texas Feindseligkeiten begonnen.

Ausland.

Wien. 19. Juni. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Regierung werde im Herrenhause die unveränderte Annahme des Landwirthschafts-Gesetzes nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses befürworten, um das Zustandekommen des Gesetzes zu beschleunigen.

Paris. 17. Juni. Die politischen und finanziellen Kreise in Versailles wie in Paris beschäftigen sich natürlich beinahe ausschließlich mit den Unterhandlungen, welche in diesem Augenblicke zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Reichsminister Deutschlands stattfinden. Was ich Ihnen über die Basis derselben am Sonabend mittheilte, hatte der „Temps“ gestern Abend gemeldet und da man weiß, daß dieses Blatt keine leichtsinnig erfundenen Sensationsnachrichten zu bringen pflegt, so mußte diese Ankündigung der nahe bevorstehenden Anleihe eine gewisse Sensation hervorrufen. Die heutige Börse war deshalb sehr bewegt und die französische Rente, sowie die meisten Werthpapiere erlitten einen nicht unbedeutenden Coursverlust. Die Eventualität einer nahe bevorstehenden Anleihe von mehreren Milliarden muß natürlich das ganze Heer der Speculanten in Bewegung setzen und wir dürfen allen möglichen Börsenmanövern entgegensehen. Das „Bien public“ bringt daher auch

schon einen hochoffiziösen Artikel gegen dies Gebahren der Börse, der aber der Natur der Dinge nach nicht den geringsten Einfluß ausüben kann.

Graf von Arnim hat heute Morgen mehrere Stunden mit Herrn Thiers, Herrn v. Nemusat und Herrn v. Goulard gearbeitet. Der deutsche Botschafter hat sich, wie ich Ihnen telegraphirte, im Hotel des Reservoirs installiert und wie heute Abend die Sachen stehen, kann ein erstes Resultat schon in den nächsten 48 Stunden erzielt sein. So sprach ich wenigstens Herr Thiers heute Nachmittag mehreren Deputirten gegenüber aus, die ihn über den Stand der Unterhandlungen befragten.

Die Nationalversammlung brachte das Militär-Gesetz heute bis zum 42. Artikel, nach welchem eine gewisse Kategorie von Rekruten schon nach sechsmonatlicher Dienstzeit nach Hause geschickt werden kann. Diese Bestimmung wurde von verschiedenen Rednern in einer Weise bekämpft, daß die Versammlung schließlich schwankend war. Herr Thiers nahm deshalb das Wort, um in ziemlich erregter Weise die Annahme des Artikels zu verlangen, welche dann mit 347 gegen 248 Stimmen erfolgte.

Paris. 19. Juni. Die vorläufigen Besprechungen zwischen dem deutschen Botschafter Graf Arnim und dem Präsidenten Thiers über eine frühere Räumung der französischen Gebietstheile unter theilweiser Befreiung der Zahlung der noch rückständigen Kriegskontribution sind beendet. Thiers hat dem deutschen Botschafter bestimmte Vorschläge zur Ausführung der gepflogenen Verhandlungen überreicht, welche noch heute nach Berlin befördert werden. Graf Arnim ist nach Paris zurückgekehrt.

Verailles. 19. Juni. Ueber die gestern stattgehabte Konferenz zwischen Delegirten des rechten und linken Centrums wird mitgetheilt, daß Saint Marc Girardin zunächst hervorhob, wie die politische Situation sich durch die letzten radikalen Wahlen verschlimmert habe und daß die Rechte die Hilfe des linken Centrums in Anspruch nehme, um Thiers zu einer konservativen Politik zu veranlassen. General Chanzy erwiderte darauf, daß die Linke bereit sei, die radikale Partei zu bekämpfen, doch könne sie hierbei mit der Rechten nur zusammengehen, wenn dieselbe sich offen und ehrlich zur Republik bekenne. Die Diskussion, welche ziemlich lange dauerte, führte zu keinem Resultat. Es bestätigt sich, daß die Rechte die Absicht vollständig aufgegeben hat, irgend welche Schritte bei Thiers zu thun.

London. 19. Juni. Eine zwischen den Bauunternehmern und den Bauarbeitern versuchte Vermittelung ist erfolglos geblieben; die Bauunternehmer haben deshalb heute die Arbeiten vorläufig eingestellt.

„Reuters Bureau“ wird aus Washington vom gestrigen Tage telegraphirt: In der heutigen Sitzung des Cabinets gelangte die Alabamafrage zur Berathung. Gutem Vernehmen nach ist die Regierung geneigt, dem Senats Schiedsgericht die Entscheidung über die Verletzung anheim zu stellen. Die Regierung werde, obwohl sie in die Verletzung nicht ausdrücklich gewilligt, doch einem darauf gerichteten Verlangen Englands sich nicht widersetzen. Auch soll dieselbe bereit sein, die Fortsetzung der Verhandlungen des Schiedsgerichts zuzugestehen. Sollte indessen eine Modifizierung des Zusatzartikels beschlossen werden, so werde die Ratifizierung derselben erst im Dezember, wenn der Senat wieder zusammentrete, erfolgen können. Wenn Amerika dem Schiedsgericht das Recht der Verletzung zugestehen, so geschähe dies, um England keinen Vorwand zum Rücktritt vom Vertrage zu geben, obwohl man andererseits in Betreff eines allenfallsigen Fehlschlages des Vertrages durchaus keine Befürchtungen hege.

Petersburg. 16. Juni. Der Kaiser hat sich gestern mit dem Großfürsten Wladimir zum Besuch der Ausstellung nach Moskau begeben.

Provinzielles.

Stettin. 20. Juni. Auf vorgestern Abend waren die Hauseigentümer des Kommunalbezirks Stettin zu einer Beratung über eine bei der königlichen Regierung zu beantragende Reform der städtischen Feuerkasse nach der Grünhofbrauerei eingeladen. Erschienen waren ca. 150 Personen, die überwiegend den Außenbezirken angehörten. Der vorgelegte Entwurf zu dem Reform-Antrage umfaßte folgende fünf Besonderepunkte: 1) eine rationelle neue Einschätzung sämtlicher zur Feuerkasse gehörigen Grundstücke; 2) Klassifizierung sämtlicher Gebäude nach ihrer Feuergefährlichkeit und demgemäße Normierung der Prämie analog denen der Privatversicherungsgesellschaften; 3) Reduzierung des nach dem Reglement vom 18. November 1722 ungeschätzten Beschlusses der Stadtverordneten, wonach jährlich aus der Feuerkasse 3000 Thlr. zur Mitunterhaltung der Feuerwehre genommen werden; 4) vorläufige Eiltung der geschätzten Ausweisung der Grundeigentümer der Außenbezirke aus der Feuerkasse vom 1. Januar 1873 ab; 5) jährliche Rechnungslegung über den Stand der Feuerkasse. Da in dieser Versammlung indessen die innere Stadt nur schwach vertreten war, wurde obiger Entwurf zur Redaktion und Ergänzung einer aus den Herren Fuchs, Pfeß, Schiffmann, Eljaser, Sengstock und Ludwig bestehenden Kommission überwiesen. — Die ganze Summe der versicherten Gebäude beläuft sich auf etwa 18 Millionen Thaler, davon kommen auf die Außenbezirke etwa 5 Millionen Thaler; eine Auscheidung dieser letzteren würde das Risiko der Eigentümer in

der Stadt doppelt erhöhen, einmal weil ihnen der bedeutende Prämien-Beitrag der Außenbezirke entgeht und zweitens weil die Feuergefährlichkeit in den Außenbezirken in Folge der isolirten Lage (es befindet sich auch die Erfahrung) der Grundstücke bei Weitem geringer ist, als in der Stadt. Ueberdies schädigt eine Verkleinerung des Bezirkes, der eine Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit umfaßt, die Interessenten im Vertrauen der Hypothekengläubiger; es scheint demnach, als ob man durch die geschätzte Ausweisung der Außenbezirke eine Auflösung der Societät provoziren möchte.

Das Stettiner Postdampfschiff „Franklin“, Kapl. F. Dreier, von der Linie des Baltischen Lloyd, ist am 18. Juni cr. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der norddeutsche Post-Dampfer „Titania“ ist mit Passagieren Dienstag früh von Kopenhagen hier eingetroffen und gestern Nachmittag mit Passagieren wieder dorthin abgegangen.

Innerhalb der Verwaltung der „Berliner Nordbahn“ wird, wie die „Nat.-Z.“ mittheilt, Seiens der lokalen Interessenten ernstlich an die Herstellung einer Nebenlinie gedacht, welche von Neukundenburg über Friedland auf die vorpommersche Bahn und zwar, falls die Haffbahn von diesem ab nach Swinemünde zu Stande kommt, auf Dagerow geführt werden würde. — Es würde diese Linie allerdings an landwirthschaftlichen Produkten, Getreide, Rind, Butter sehr ergiebige Gegenstände durchschneiden und unter den Städten nicht allein für das auf Ackerbau angewiesene und mit einem außerordentlich ausgedehnten Ackerareal ausgestattete Friedland, sondern auch für Anklam und weiterhin für Wolgast als Exporthäfen großes Interesse haben.

Heute früh gegen 4 1/2 Uhr erfolgte in dem im Hause Lindenstraße Nr. 15, vier Treppen hoch gelegenen Bureau des Stabsarztes Dr. Wilm auf bisher nicht näher ermittelte Weise plötzlich eine Explosion, in Folge deren die Fenster und mehrere Thürren zertrümmert wurden und, angefaßt durch den entzündeten Luftzug, sofort eine starke Flamme aus den Fenstern schlug. Als die Feuerwehre, welche bis gegen 8 Uhr in Thätigkeit blieb, zur Stelle kam, hatte das Feuer bereits im Zimmer erhebliche Verberungen angerichtet und wird aus dem bedeutenden Umfange derselben gefolgert, daß es schon während der ganzen Nacht im Zimmer gebrannt haben muß. In letzterem wurde auch in einer Blechdose, wie man sagt, eine Summe von 15,000 Thlr. in Papieren aufbewahrt, diese Riste nebst Inhalt indessen unversehrt gerettet.

Der 44jährige Sohn des Arbeiters Griepentrog, welcher gestern Abend am Bohlwerk hinter dem Schlachthause mit anderen Kindern spielte, fiel dabei durch eigene Unvorsichtigkeit in die Ode und ertrank.

In letzter Nacht sind aus einem unverschlössenen Zimmer eines Hauses der gr. Oderstraße eine goldene Broche, sowie zwei goldene Ringe, wahrscheinlich von einem, bisher nicht ermittelten, Hausdiebe gestohlen worden.

Stolz. 19. Juni. Gestern feierte der Rentier und zugleich ältestes Mitglied der Stadtverordnetenversammlung C. Gittere hier seine goldene Hochzeit im Kreise seiner Kinder und Kindskinder. Deputationen der städtischen Behörden und des Fischergewerks drückten dem Jubelpaar ihre Glückwünsche aus.

Theater-Nachrichten.

Stettin. 20. Juni. (Elysium-Theater.) Das Gastspiel des Fräulein Lina Mayr in Offenbachs „Blaubart“ hatte gestern ein recht zahlreiches Publikum in die Räume des Elysium-Theaters gelockt. Unser Gast spielte denn auch als Boulotte mit unverkennbarem Erfolge, und erntete für seine Leistung reichlichen Beifall. Sie hob besonders die ländliche Natürlichkeit und die häusliche Koketterie ihrer Rolle geschickt hervor und unwillkürlich mußte man lachen, wenn man jenes künstliche Ungeschick sah, mit dem sie sich an dem Hofe des König Vobech zu bewegen mußte. Wie wir hören, wird die Künstlerin noch längere Zeit hier verweilen, und wollen wir nicht verfehlen, Freunde einer derben natürlichen Komik noch besonders auf ihr Gastspiel aufmerksam zu machen. Ihre Stimme, die sich durch Frische und Fülle auf das vortheilhafteste auszeichnet, spricht ebenfalls sehr an und verbindet Anmut mit Kraft, Wohlklang mit tüchtiger Durchbildung. So ist sie mit ihrem schelmischen, neckischen Vortrage wohl ohne Zweifel mit die bedeutendste Repräsentantin des Soubrettenfaches. Von unsern hiesigen Bühnenmitgliedern zeichnete sich außer Herrn Alström, der den Blaubart recht wacker sang, vor Allem Herr v. Bohlens als König Vobech aus. Die Parodie des Hoflebens, wie sie der Blaubart giebt, konnte kaum einen besseren Repräsentanten dieser Majestät von der traurigen Gestalt finden, als ihn die Komik des Herrn v. Bohlens darzustellen mußte. Hier und dort mochte etwas Uebertreibung herrschen, aber im Ganzen haben wir uns einer wirklich vorzüglichen Leistung gegenüber. Auch Frau Nicolas als Clementine leistete recht tüchtiges, ebenso befriedigendes Fräulein Schöning (Hermia) und Herr Reubke (Alvares), wogegen Herr Müller (Prinz Saphir) und Herr Jackson (Graf Desbar) mehr die komische Seite ihrer Rolle hätten hervorheben können.

Bermischtes.

Man schreibt aus Straßburg, 15. Juni:

Ein französischer Kabinetssourier, der vorgestern auf seiner Durchreise nach Wien am hiesigen Bahnhof ausstieg, ließ sich durch den Anblick einer Anzahl gleichzeitig ankommender ehemals französischer Soldaten, die als Kämpfer für die deutsche Nationalität optirt hatten, in eine solche Aufregung versetzen, daß er in laute Schimpfreden ausbrach. Die Angegriffenen blieben natürlich die Antwort nicht schuldig und es entspann sich ein Streit, der das Einschreiten einer Patrouille nötig machte. Auch gegen diese versuchte der heißblütige Reisende noch Widerstand zu leisten, so daß er eigentlich von Glüd sagen kann, wenn er schließlich mit heller Haut festgenommen wurde. Mit Rücksicht auf seine diplomatische Eigenschaft und durch die Vermittelung der französischen Mitglieder der Liquidations-Kommission wurde ihm indessen die Fortsetzung seiner Reise nach Wien gestattet, unter der von den Kommissionsmitgliedern verbürgten Bedingung, daß er sich an einem bestimmten Tage wieder hier stellen werde.

Eine rührende Geschichte hat sich jüngst in Paris ereignet. Ein Fremder ließ sich bei einem Gärtner anmelden und fragte ihn, ob sein Haus nicht während der Kommune beraubt sei. „Ja wohl!“ seufzte der Gärtner. „Mich treiben Gewissensbisse hierher“, erwiderte der Fremde, „auch ich habe Ihnen etwas genommen, hier dieses silberne Medaillon.“ Dem Gärtner traten die Thränen in die Augen; es war das Andenken seines einzigen Kindes. „Nehmen Sie es, guter Mann“, sagte mit zitternder Stimme der Fremde, „und gestatten Sie mir, daß ich zur Beruhigung meines Gewissens 100 Franken hinzufüge!“ Er nahm einen Fünfhundertfrankenschein aus seinem Notizbuch, der Gärtner gab ihm tiefbewegt 400 Fr. zurück, der Fremde ging und — der Fünfhundertfrankenschein war falsch!

Telegraphische Depeschen.

Berlin. 20. Juni. Wie die „Wiener Presse“ meldet, verlautet, daß das Gefolge des österreichischen Kaisers auf der Reise nach Berlin einen vorwiegend militärischen Charakter tragen werde. Der Kriegsminister Ruhn, sowie die Erzherzöge Albrecht und Wilhelm werden muthmaßlich den Monarchen begleiten.

Pesth. 19. Juni. In der inneren Stadt wurde Deak mit 1100 gegen 130 Stimmen unter dem streikenden Jubel gewählt. Deak hielt mit stürmischem Beifall aufgenommene Reden in Ofen und anderen Städten. Mehrere Minister wurden theils gewählt, theils deren Wahl gesichert, wie denn überhaupt die Deakisten zumeist gegen die Kandidaten der Opposition bisher theils segten, theils im Vortheile blieben.

Rom. 19. Juni. Der Papst empfing heute die Deputationen des Auslandes und forderte dieselben auf, für Konstantinopel zu beten, wo ein trauriges Schisma Schutz und Unterstützung finde. Er segnete insbesondere Spanien, Frankreich, England und Italien, vorzugsweise aber Belgien.

Athen. 19. Juni. Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Ferry, überbringt eine Note seiner Regierung, worin Frankreich von Griechenland die demselben im Jahre 1832 vorgeschossenen 30 Mill. zurückverlangt.

Landwirthschaftliches.

Stettin. 19. Juni. In der Versammlung des „Regenwalder Zweig-Vereins der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft“ am 25. Mai cr. ist der Beschluß gefaßt, im Interesse der Pferdezüchtung wiederum Händelwische Küllen auf Aktien anzukaufen und in Regenwalde zu verauctioniren, einen etwaigen Ausfall vorweg durch die Prämienelder zu decken und sonst Gewinn oder Verlust auf die Aktien zu übernehmen. Es sind bereits 16 Aktien gezeichnet und werden diejenigen, welche noch Aktien zeichnen wollen, ersucht innerhalb 8 Tagen darüber an den Bürgermeister Radwisch in Regenwalde Mittheilung zu machen. Herr v. Bülow-Dörbisch hat wiederum die Beforgung übernommen.

Börsenberichte.

Stettin. 20. Juni. Wetter schön. Wind NO. Barometer 28 4/10. Temperatur Mittags + 19 ° R. Weizen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco gekostet geringer 66-73 $\frac{1}{2}$ bez., besserer 74-80 $\frac{1}{2}$ bez., feinsten 81 $\frac{1}{2}$ bez., per Juni 79 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., per Juni-Juli 79 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., per Juli-August 78 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., August-September 77 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., per September-Oktober 74 1/2 $\frac{1}{2}$ bez. Roggen schließt etwas fester, per 2000 Pfd. loco inländischer 46-51 $\frac{1}{2}$ bez., guter russischer 46 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., geringer 40-42 $\frac{1}{2}$ bez., per Juni u. Juni-Juli 47 1/2 bis 48 $\frac{1}{2}$ bez., per Juli-August 48 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., per September-Oktober 49 1/2-50 $\frac{1}{2}$ bez. Gerste unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 44-48 1/2 $\frac{1}{2}$ bez. Hafer behauptet, per 2000 Pfd. loco nach Qualität 38-45 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., per Juni 46 $\frac{1}{2}$ bez., per Juni-Juli und per Juli-August 45 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., per August-September 46 $\frac{1}{2}$ bez. Erbsen ohne Handel. Winterbühnen per 2000 Pfd. September-Oktober 102 1/2 $\frac{1}{2}$ bez. Rüböl unverändert, per 200 Pfund loco 23 $\frac{1}{2}$ Br. per Juni 23 $\frac{1}{2}$ Br., September-Oktober 23 $\frac{1}{2}$ Br. Petroleum loco 6 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., September-Oktober 6 1/2 $\frac{1}{2}$ bez. Spiritus loco niedriger verkauft, Termine wenig verändert, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Fa 23 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., Juni 24, 23 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., per Juni-Juli u. Juli-August 23 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., August-September 23 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., September-Oktober 20 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., Br. u. Ob., per Frühjahr 18 1/2 $\frac{1}{2}$ Br. u. Ob. Angemeldet: 1000 Centner Weizen, 1000 Centner Roggen. Regulirungs-Preise: Weizen 79 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., Roggen 47 1/2 $\frac{1}{2}$ bez., Rüböl 23 $\frac{1}{2}$ bez., Spiritus 24 $\frac{1}{2}$ bez.

Die Erben von Wollun.

Von Ernst Frike.

(Fortsetzung.)

Her stand er eine Weile ganz ruhig und sah über das Dorf hinaus nach der Gegend hin, wo sein Vater jetzt lebte. Dann schloß er das Schreibpult auf, nahm ein Papier hervor und las es mit sonderbarem Lächeln, mit den Mienen eines Menschen, welcher einsieht, wie thöricht er gewesen ist. Er nahm eine Feder und schrieb, langsam, fest und sicher. Als er fertig war, stützte er den Kopf auf die Hände und sah nieder auf das Geschriebene. Darüber verging eine Stunde. Während der Zeit war Cäsar mit Elise hinabgestiegen zur Majorin. Während der Zeit hatten sich alle Mißverständnisse gelöst. Während der Zeit schwamm das junge Paar in einem Meere von Glückseligkeit, und die Majorin wußte gar nicht, wie ihr geschehen war. Elise war in einer grenzenlosen Aufregung. Jetzt verdroß es sie, daß die Sonnenstrahlen nicht glänzender leuchteten, als sonst, daß die Vögel nicht fröhlicher sangen und der Himmel nicht blauer war.

Hundert und aber hundertmal hätte sie Cäsar fragen mögen, warum er gerade sie und nicht die bei Weitem schönere und klügere Elisabeth liebt.

Elisabeth fragte sie dagegen, „warum sie nicht den weit schöneren Erben von Wollun geliebt habe?“

Elise lächelte schlaue. Sie merkte, wie die Sachen standen.

Hilmar hatte mittlerweile den Brief gefaltet, und war eben dabei, ihn mit einer Adresse zu versehen, als Elisabeth's helle, klingende Stimme seinen Namen rief.

„Was treiben sie denn, Hilmar?“ rief sie an seiner Thür, die sie gerlegt fand. „Kommen Sie. Wir wollen frühstücken und wollen dann einen Spaziergang machen. Kommen Sie, Hilmar!“

„Gleich! gleich!“ antwortete er, ohne aufzustehen. „Ich habe nur an meinen Papa geschrieben!“

Elisabeth zuckte zusammen. Sie blieb stehen, als habe sie die Absicht, etwas zu sagen. Es schien ihr jedoch leid zu werden, und sie setzte sich langsam in Bewegung, um wieder hinunter zu gehen.

„Er hat an meinen Vater geschrieben!“ flüsterte sie vor sich hin. „Gott segne seinen Vater — Gott leite die Gedanken dieses Vaters zu meinem Heile!“

Raum hatte sie das Familienzimmer wieder erreicht, so sprang Hilmar in großen Schritten die Treppen hinab, übergab einem Stallknecht den Brief zur Beförderung nach der nächsten Poststation, und betrat vollkommen zufrieden aussehend das Zimmer, wo die ganze Familie versammelt war. Außer dem Umstande, daß er sich merkwürdig gerade und fest aufgerichtet hielt und dadurch um Vieles hübscher aus sah, bemerkte man nichts von dem kleinen Kampfe, den er so eben siegreich bestanden hatte. Cäsar fühlte ein dunkles Interesse, als er seine veränderten Manieren beobachtete. Selbst dem klugen Hunde Ruff schien dies aufzufallen. Er schlich mehrmals um Hilmar's Stuhl herum, schnoberte ihn an und legte endlich seinen viden, großen Kopf fest auf seine Knie, ihn freundlich anblickend.

„Steh, Cäsar,“ sprach Elise lächelnd. „Ruff will Hilmar das große Geheimniß erzählen.“ Sie stand hastig auf, lehnte sich über die Schulter des Jünglings und fügte schalkhaft hinzu: „Denk! Dir, Hilmar, nicht Elisabeth, sondern ich bin die Braut Cäsar's!“

„Ich weiß es schon,“ entgegnete Hilmar lakonisch. „Freuest Du Dich?“ fragte sie schäudernd, seinen Ton vom vorigen Abend nachahmend.

„Gewiß!“ war seine eben so feste und entschiedene Antwort.

Nach dem Frühstück brach man auf, um einen kleinen Streifzug zu unternehmen.

Mittags kam Cäsar, Elise und Elisabeth zurück. Hilmar fehlte.

Er war ihnen abhanden gekommen — wo, das wußten sie gar nicht.

Während der Mittagsruhe blieben die Glücklichen im kühlen Zimmer der Majorin und ließen sich von ihren Geisteswahrnehmungen halb in die Vergangenheit, halb in die Zukunft tragen. Ihre Seelenharmonie wuchs unter der Plauderei. Die Schatten des Mißtrauens flohen auf immer. Man belächelte die Irrthümer, welche sich eingeschlichen hatten, und man vergab sich gegenseitig die Sünden, die man sich hatte zu Schulden kommen lassen.

Nichts trübte die schöne Minute des Verständnisses. Elisabeth's Gewandtheit und Heiterkeit half Allen leicht über die Klippen hinweg, die im Grunde lagen. Man befand sich durch ihre Einwirkung so schnell im Paffen der vollkommensten Zufriedenheit und Gemüthlichkeit, daß es Allen nur als Traum erschien, was man zuvor erlebt hatte.

Erst, als der Abend sich näherte, als die Schatten länger wurden und ein frischer Hauch vom Meere her die Tageswärme kühlte, erst da verließ Elise am Arme Cäsar's das Haus, um einen Gang durch den Garten zu machen.

Sie stiegen den Schneckenberg hinauf. Mit welchem Wohlgefühl ließ das junge Mädchen ihre Blide jetzt über die weißen Blüthenkronen der Kastanienbäume schweifen! Ihre Gedanken gingen zurück. Die düstere Dämmerung des vorigen Abends harmonisirte mit den Schmerzen ihrer furchtbeladenen Seele — jetzt aber war Alles hell und geordnet. Was in der Knospe schlummernd gelegen, das war unter dem Thau ihrer nächtlichen Thränen gewaltsam zur Blüthe getrieben. Sie fühlte, daß der höhere Schwung ihrer Gefühle, das glühendere Colorit ihrer Hoffnungen aus der Furcht, den Geliebten zu verlieren, entstanden war. Jetzt, wo sie das Bewußtsein erlangt hatte, ihn unaussprechlich an sich gefesselt zu sehen, jetzt pries sie die kleine Heimfuchung, die ihr den Werth ihres Kleinodes erhöht hatte.

Hand in Hand saßen die Liebenden — Aug' in Auge, Vertrauen in Blick und Geberde. Des Abends lindes Wehen hob ihre Seelenstimmung bis zur Fröhlichkeit. Was fehlte ihnen denn auch zum Glück? Im Egoismus der ersten Liebe geht das Interesse für Anderer Leid und Freude gewöhnlich unter. — Mög lich drang ein Knall durch die Luft.

„Was war das?“ fragte Elise, sich ans Cäsar's Armen aufrichtend.

„Ein Schuß!“ meinte gleichgültig der junge Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn L. Neumann (Stettin). — Herrn G. Lemde (Pommernschoof). — Herrn Schütt (Gr. Volksh.). — Eine Tochter: Herrn Emil Gerde (Stettin). — Herrn W. Burmeister (Grünhof). — Herrn Sasse (Swinemünde).
Gestorben: Tochter Elise des Herrn Böttcher (Stettin).

Bergen, den 6. Juni 1872.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Auslosung der pro 1872 zu amortisirenden Kreis-Obligationen des Kreises Rügen sind folgende Nummern gezogen worden:

1. Litt. A. No. 1 über 1000 *fl.*,
2. Litt. E. No. 11 und 355 über je 50 *fl.*,
welche den Besitzern mit der Aufforderung hiermit gekündigt werden, den Kapitalbetrag am 20. Dezember d. J. und später gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinscoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der unterzeichneten Kreis-Chauffee-Bau-Commission hier selbst in Empfang zu nehmen. — Mit dem 20. Dezember d. J. hört die fernere Verzinsung der genannten Obligationen auf.

Die Chauffee-Bau-Commission des Kreises Rügen.

Für den beurlaubten Vorsitzenden

von der Lancken,

Kreis-Deputirter und Hauptmann z. D.

Inventarien-Verkauf.

Auf dem Hofe zu Hohen-Priß bei Sternberg in Mecklenburg sollen wegen Wegzuges des Herrn Barmelster

am 21. und 22. Juni

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung die nachbemerkten Inventariengegenstände durch mich verkauft werden, nämlich ca. 45 Pferde und Füllen, ca. 110 Kühe und 3 Bullen, 16 Stück 2¹/₂ resp. 1¹/₂ jährige Starke, 11 dreijährige Stiere, ca. 800 Schafe und div. Schweine; ferner verschiedene instrumenta rustica, als: eisenachige Wagen, Faken, Reiser, schottische Eggen, 10 schottische Schwingpflüge, mehrere Kornummeln, 1 Sämaschine, eine große Hofmühle mit drei Gängen und einer Drehschneidmaschine, und was sich sonst noch vorfindet.

Die Auktion beginnt Morgens 9 Uhr der benannten Tage und werden am ersten Auktionstage Pferde und Rindvieh zum Aufgebot kommen.

Sternberg i. M., im Juni 1872.

H. Meitz, Advokat.

Am 26. d. M.

beginnen die neuen von der Regierung genehmigten und garantirten Ziehungen der bedeutend vergrößerten

Geldverloosung,

welche 31,500 Gewinne, und zwar solche von 12 *fl.* bis

120,000 *fl.*

zur sichern Entscheidung bringt, und empfiehlt hierin Originalloose, Viertel a 1 *fl.*, Halbe a 2 *fl.*, Ganze a 4 *fl.* unter Zusage prompter, reeller und verschwiegener Bedienung und Gratistlieferung der amtlichen Pläne und Gewinnlisten Louis Oppenheim in Braunschweig.

Auswanderer und Reisende nach Amerika

befördert zu den billigsten Passagepreisen über

Stettin, Hamburg und Bremen

5 mal wöchentlich.

R. von Januszkiewicz in Stettin,

Comtoir Bollwerk 33.

NB. Jede gewünschte Auskunft wird sofort und unentgeltlich ertheilt.

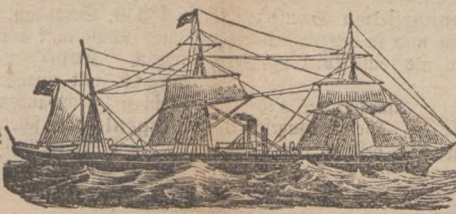
National-Dampf-

schiffs-Compagnie

Von Stettin

nach New-York

jeden Mittwoch.



Cajüte:

120. 140. 160 *fl.*

Zwischendeck:

50 *fl.* Alles in Allem.

C. Messing

Berlin Unter den Linden 20,
Stettin Grüne Schanze 1a.

Land- und forstwirthschaftliche Zeitung

für das nordöstliche Deutschland.

VIII. Jahrgang.

Organ der landw. Centralvereine der Provinz Preußen etc.

Redakteur: Dekonomierath Hausburg zu Königsberg i. Pr.

Genannte Zeitung, vorzugsweise unter dem größeren Grundbesitz der Provinz Preußen, aber auch in Schlesien, Pommern, Posen und den deutschen Ostseeprovinzen Auslands verbreitet, beginnt am 1. Juli das 2. Quartal ihres 8. Jahrganges. Sie erscheint jeden Sonnabend in gr. Zeitungsformat mit Beilage. Man pränumerirt mit 20 Sgr. quart. bei den Postämtern. Inserate (1¹/₂ Sgr. pro Petitzeile) — finden weiteste Verbreitung und sind an die Expedition in Königsberg i. Pr. zu senden. Mitarbeiter: Die Vereinsvorstände und Fachmänner des Gewerbes und der Wissenschaft innerhalb und außerhalb des landw. Vereinswesens.

Tendenz: Förderung des Fortschrittes in der Bodenkultur, der Thierzucht, Erhöhung der wirthschaftlichen Reinerträge, Bekanntwerden der Forschungen auf dem Gebiete der landw. Hilfswissenschaften, der landw. Gewerbe; Volkswirtschaft im Allgemeinen — stets unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse unseres Ostens.

Hannoversche Pferde-Lotterie.

Ziehung am 15. Juli vor Notar und Zeugen.

Gewinne:

Eine elegante Equipage mit 4 Pferden und Geschirr 3000 *fl.*

Zwei Equipagen mit 2 Pferden und Geschirr 2500 *fl.*

1 Phaeton, 1 Gig, 4 Paar Wagenpferde, 23 Reitpferde, 35 Wagenpferde, und

1308 andere Gewinne,

als Geschirre, Reitsättel, Bahnbeden, Stallbeden und andere Stallrequisiten.

Loose a 1 *fl.* sind zu haben in der Expedition dieses

Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur frankirten Einzahlung derselben eine Groschenmarke beizufügen bei Postanweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

Hannoversche Pferde-Verloosung.

Ziehung am 15. Juli.

Loose a 1 *fl.* — 12 Loose für 11 *fl.* versendet das General-Debit

Rob. Th. Schröder,

Stettin, Schußstraße 4.

NB. Zur Franko-Einsendung ist 1 Sgr. mehr beizufügen

Zur

1. Cl. Brenß. Lotterie versendet

1/2 8 *fl.*, 1/4 4 *fl.*, 1/8 2 *fl.*, 1/16 1 *fl.*, 1/32 15 Sgr.

S. Hasch, Berlin, Moßkaustr. 14.

Eine Bäckerei in einer Kreisstadt, im täglichen Verkehr mit Stettin, ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Selenenhof,

verkaufe das ganze Areal in Parzellen von 2500—12000

Ar, gutes Wiesenvhältniß.

Gustav Kratz, Coje per Midrow.

Besonders vorthellhafte Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn.

Große vom Staat Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über 1 Million 889,900 *fl.*

Diese vorthellhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinn bedeutend vermehrt, sie enthält nur 60,500 Loose und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folg. Gewinne sicher gewonnen, nämlich 1 Gew. 100,000 *fl.*, 10 Gew. 10,000 *fl.*, 100 Gew. 1,000 *fl.*, 1,000 Gew. 100 *fl.*, 10,000 Gew. 10 *fl.*, 100,000 Gew. 1 *fl.*, 1,000,000 Gew. 1/2 *fl.*, 10,000,000 Gew. 1/10 *fl.*, 100,000,000 Gew. 1/100 *fl.*, 1,000,000,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 10,000,000,000 Gew. 1/10000 *fl.*, 100,000,000,000 Gew. 1/100000 *fl.*, 1,000,000,000,000 Gew. 1/1000000 *fl.*, 10,000,000,000,000 Gew. 1/10000000 *fl.*, 100,000,000,000,000 Gew. 1/100000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000000000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000000000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000000000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000000000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000000000000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000000000000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000000000000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/10000000000000000000000000000000000000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100000000000000000000000000000000000000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000000000000000000000000000000000000000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 1,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100 *fl.*, 10,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 100,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000,000 Gew. 1/100 *fl.*, 1,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 10,000 Gew. 1/100 *fl.*, 100,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 1,000 Gew. 1/100 *fl.*, 10,000 Gew. 1/1000 *fl.*, 100,000 Gew. 1/100 <



Nach und von Misdroy (Laagiger Ablage) fahren vom Montag, den 17. Juni, mit welchem Tage die Fahrt von Stettin aus beginnt, bis auf Weiteres an den Wochentagen abwechselnd die Personen-Dampfschiffe:

„Misdroy“, Capt. Ruth,
„die Dievenow“, Capt. Last,
„Wolliner Greif“, Capt. Radmann.

Von Stettin 12 1/2 Uhr Mittags. Von Misdroy (Laagiger Ablage) 7 Uhr Morgens.
Alles Andere laut Tarifen u. Reglement am Bord der Schiffe.

J. F. Bräunlich.
Dampfschiffs-Bollwerk Nr. 2.



Stettin-Wollin-Camminer Dampfschiffahrt

nach den Badeorten Neuendorf bei Wollin und Berg Dievenow bei Cammin.

Vom Montag, den 17. Juni cr., bis auf Weiteres, tägliche Verbindung mit Ausnahme der Sonntage abwechselnd durch die Personen-Dampfschiffe:

„die Dievenow“, Capt. Last,
„Misdroy“, Capt. Ruth,
„Wolliner Greif“, Capt. Radmann.

Von Stettin 12 1/2 Uhr Mittags. Von Cammin 9 Uhr Morgens.
aus Wollin nach Cammin aus Wollin nach Stettin
3 1/2 Uhr Nachmittags. 10 1/2 Uhr Vormittags.
In Cammin Postverbindung nach und von Gütow, Greifenberg und Treptow, sowie Dampfschiffsverbindung nach Dievenow zum Anschluß an die Schiffe.
Alles Andere laut Tarifen und Reglement am Bord der Schiffe.

J. F. Bräunlich.
Stettin, Dampfschiffs-Bollwerk Nr. 2.

Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen Stettin und Swinemünde

(Badeorte Heringsdorf und Ahlbeck), vermittelt der eleganten, auf das Bequemste eingerichteten, mit Herren- und Damen-Kajüten versehenen, Passagier-Dampfschiffe:

„Princes Royal Victoria“, Capt. Diebichsen,
„das Kaiser“, Capt. Hart,
„der Kaiser“, Capt. Bade.

Vom Sonnabend, den 22. Juni d. J. bis auf Weiteres Abfahrt von Stettin nach Swinemünde

D. Pr. R. Victoria. D. Das Kaiser.
Montag 12 1/2 Uhr Dienstag 12 1/2 Uhr
Mittwoch 12 1/2 Uhr Donnerstag 12 1/2 Uhr
Freitag 12 1/2 Uhr Sonnabend 12 1/2 Uhr

D. Der Kaiser.
Dienstag, Donnerstag, 12 1/2 Uhr Mittags,
Sonnabend, 1 1/2 Uhr Mittags.

Abfahrt von Swinemünde nach Stettin:

D. Pr. R. Victoria. D. Das Kaiser.
Dienstag 10 Uhr Montag 10 Uhr
Donnerstag 10 Uhr Mittwoch 10 Uhr
Sonnabend 10 Uhr Freitag 10 Uhr

D. Der Kaiser,
Montag, Mittwoch, Freitag, 7 1/2 Uhr Abends.

Passage-Preise bis auf Weiteres:

Einzel-Billet		Tages-Billet	
I. Kaj.	II. Kaj.	I. Kaj.	II. Kaj.
1 1/2 Mk.	1 Mk.	2 Mk.	1 1/2 Mk.

Kinder von 2-12 Jahren halben Preis.
Tages-Billets haben zum andern Tage Gültigkeit.

Saison-Billets gültig auf 3 Monat für die regelmäßigen Fahrten mit den Schiffen:

Der Kaiser und Das Kaiser 6 Mk.
Prinzess Royal Victoria 6 Mk.
Mit allen drei Schiffen 10 Mk.

Mit Anschluß an die regelmäßige Fahrt nach Swinemünde werden mit dem Dampfschiff

„DER KAISER“
jeden Sonnabend Passagiere nach Rügen (Putbus—Lauterbach) und von dort zurück befördert.

Abfahrt von Swinemünde 4 1/2 Uhr,
Abfahrt von Rügen Montag Morgens gegen 4 Uhr.

Passage-Preise hierfür sind:

Von Stettin nach Rügen oder zurück 3 Mk.
Stettin nach Rügen u. nächsten Montag zurück 4 Mk.
Swinemünde nach Rügen oder zurück 2 Mk.
Swinemünde u. Rügen u. nächsten Montag zur. 3 Mk.
Stettin, im Juni 1872.

J. F. Bräunlich, Die Direktion
Stettin, des Baltischen Lloyd,
Dampfschiffsbollwerk 2. Dampfschiffsbollwerk 3.

Steppdecken

in Cattun, Purpur, Wolf-Atlas und Seide
billigst bei

C. Aren, Breitestr. 33.

Warzen, Leberflecke, Muttermale, Hühneraugen und andere parasitischen Hautgebilde schwinden sofort schmerz- und spurlos vor unserer Parasiten-Meße.

Kräte, Flechten, Finnen, Miteffen, Grind, krankhaftes Hautjucken und andere parasitischen Hautkrankheiten schwinden in kurzer Zeit, Krätze 3 B. in einer Stunde vor unserer Parasiten-Meße.

Alle inneren parasitischen Folgekrankheiten besonders der Lungen und des Unterleibes, sowie die primär parasitischen, s. g. ansteckende Krankheiten, Nachenbräune, Pocken, Typhus, Cholera, Cholorine, Ruhr und Durchfall, Malaria, Scharlach, Grippe, Keuchhusten u. werden theils sofort theils in sehr kurzer Zeit zuverlässig beseitigt durch unsere Parasiten-Tropfen und Essenz, deren zuverlässige Wirkung bereits vielfach erprobt, praktisch und experimentell nachgewiesen ist.

Wanzen, Motten, Ameisen, Fliegen, Küchenschaben, Flöhe und sonstige Leib- und Bett-Insekten, Garten-Insekten, Eingeweide-Wurm-Insekten jeglicher Art werden zuverlässig getödtet resp. entfernt durch unsere giftfreien Parasiten- und Insekten-Präparate in Tinktur, Essenz, Puder- und Speiseform.

Ulrich, chem.-tech. Fabrik, Paradeplatz 14.

Zum Königstrank!

Größtes hygienisch-diätetisches Labfal für Kranke, Genesende und Gesunde.

42564. Zichor bei Neubaum, 2. 5. 72. — Die erhaltenen 6 Flaschen Königstrank haben meinen an Altersschwäche leidenden Schwager sehr gekräftigt; auch bei meinem Sohne, der im höchsten Stadium der Pockenhitze lag, — die Pocken waren zum Theil schon ausgetreten — fiel augenblicklich die Hitze und die Pocken vertrieben. Er lag nun noch 2 Tage lang in einem gelinden Schweiß, stand dann auf und ist kein Rückfall eingetreten, auch keine Narbe zurückgeblieben. Ganz ebenso verhielt es sich bei meinem Freunde Pieper und beide Male nach Genuss von nur einer Flasche Nr. 1. — Carl Hilber, Rentier.

42889. Fürstensele, 10. 5. 72. — Ich kann nicht unterlassen Ihnen mitzutheilen, daß bei meiner Frau nach dem Verbrauch der ersten Flasche Königstrank die wöchentlich einige Mal eintretenden Brustkrämpfe, welche sie jedes Mal zu erliden drohten, wegblieben; auch die furchtbaren rheumatischen Schmerzen in der linken Seite, im Rücken und in den Armen ließen nach. Ich muß dies nur als eine Wirkung Ihres köstlichen Trankes ansehen. — Alsenberger, Lehrer.

42912. Kulpin, 4. 5. 72. — Die mir zugesandten 12 Flaschen Königstrank wirkten bestens auf meinen Gesundheitszustand. — Misdragovitch, Serbischer Pfarrer.

43120a. Stübbersheim, 18. 5. 72. — Der Königstrank hat sich bei mir als unentbehrliches Hausarzneimittel bewährt, da meine Frau von ihrem Gliederweh seit dem Gebrauch des Trankes auffallend schnell befreit wurde. — Knöbler, Küfer.

43327. Schalscha bei Gleiwitz, 20. 5. 72. — Ich theile Ihnen mit, daß ich nach Verbrauch der ersten zwei Flaschen Königstrank eine bedeutende Erleichterung meines Brustleidens verspüre. — Sefinger, Wirtschaftsinспектор.

43214. Schwiglsenberg b. Friedland, 18. 5. 72. — Das Befinden meiner Cousine hat sich nach Gebrauch der beiden Flaschen Königstrank bedeutend gebessert; dieselbe an Blutbrechen und Körperschwäche (Befallung). — Schänemann, Schulze.

43330. Schandau, 21. 5. 72. — Was die Wirkung Ihres Königstrank anbelangt, so ist dieselbe sehr befriedigend. Kopf- und Kreuzschmerzen klapften energisch mit einander, aber nach Verbrauch zweier Flaschen verschwanden dieselben, ebenso hat sich mein Magenleiden schon sehr vermindert, meine Augen werden besser (heller). Mein Appetit ist gut, der Schlaf ruhiger und erquickend. — D. Leunert.

42912. Kulpin, 4. 5. 72. — Die mir zugesandten 12 Flaschen Königstrank wirkten bestens auf meinen Gesundheitszustand. — Misdragovitch, Serbischer Pfarrer.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstrankes: Hygienist (Gesundheitsrath) Karl Jacobi, in Berlin, Friedrichstraße 208 (seit 1864; Königl. Gebäude).

Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin, einen halben Thaler, außerhalb in ganz Deutschland 16 resp. 17 Sgr. (1 Fl. Th.), (16 Sgr.) In Stettin bei Th. Zimmermann (Königs-), Schußstraße 29. — In Straßburg bei C. F. Maybauer, — In Barth bei G. Wagner Ww. — In Wien auf Rügen bei J. H. Plath, — In Prenzlau bei Eugen Wichmann. — In Lyden bei Alb. Böttner. — In Barwalde in P. bei Carl Faltz. — In Treptow a. T. bei H. Wegener. — In Wollin bei A. Heise. — In Uckermark bei Alb. Knoll. — In Pafewall bei Herm. Lefevre.

„Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form“

Es ist dieses Präparat die sogenannte Liebig'sche Suppe,

im Vacuumapparate zur Extractionsweise gebracht. Ein Esslöffel desselben mit 18 Esslöffeln guter, abgekochter, lauwarmer Milch durch mehrmaliges Umrühren gelöst, giebt sofort (ohne das die gleichmässige gute Wirkung so leicht gefährdende und umständliche Kochen) die Liebig'sche Suppe. Mit abgekochtem Wasser nach Vorschrift verdünnt, resultirt eine liebliche schmeckende, von Säuglingen stets gern genommene Mischung, welche

der Muttermilch analog zusammengesetzt ist.

Die Suppe ist also jeden Augenblick des Tages und der Nacht trinkfertig herzustellen. Für eine sorgende Mutter fordert es gewisslich eine große Ueberwindung, zur Ernährung ihres Lieblinges ein Präparat zu erwählen, das sie noch nicht kennt. Tausende von Aeltern können sich nicht trennen von den althergebrachten irrationalen Aufzuchtweisen. Wie schwer entschlossen man sich zu nur einem Versuch mit dem Präparat — Täglich kommen noch Verwechslungen mit den in den Handel gebrachten Liebig'schen Nahrungspulvern, Kindermehl, sowie mit dem an Blutbildern und Phosphaten ungleich ärmeren sogenannten Liebig'schen Malzextrakt vor. Unter dem mannigfachen Schwindel, welchen unsere Zeit an Heilmitteln hervorgebracht, sodass das Publikum schliesslich nicht mehr weiss, welche es wählen soll, find-t sich hier auch einmal etwas wahrhaft Gutes, kein Universalmittel, aber ein durchaus reelles, den angekündigten Zweck voll und erfüllt erfüllendes Heil- und Nahrungsmittel. Das beweisen die überraschenden Resultate desselben, wie es denn auch sowohl von den Stettiner wie auswärtigen Aerzten gern und überall mit Erfolg verordnet wird. Preis pro Flasche (ca. 2 1/2 Pfd.) 12 Sgr., auf 12 Fl., 1 Mk. Rabatt.

Zu haben im General-Depot bei C. A. Schneider, Stettin, Rossmarkt und Louisenstrassen-Ecke.

Niederlagen: in Stettin bei H. Lünnerhirt, Grabow a. O., bei Apotheker Hoffmann Stralsund bei Apotheker H. Just, Barwalde i. P. bei Carl Faltz, Swinemünde bei Apotheker Marquardt, Greifenberg i. P. bei Alexander Gruss, Prenzlau bei H. Heydebreck, Anklam bei Ernst Neidel, Demmin bei F. Blespeter, Wollin bei Otto Alberts.

Balsam Bilfinger
gegen Rheumatismus und Gicht

geprüft von den grössten Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands: Radicalsheilmittel selbst in den hartnäckigsten Fällen.

Mit dem grössten Erfolg angewendet in den Hospitälern zu Berlin, Leipzig u. Paris. Preis pro 1/4 Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., pr. 1/2 Flasche 22 1/2 Sgr.

Für den Erfolg garantiert der Erfinder dieses Balsams. Depot in Stettin bei G. Weichbrodt, Hofapotheke.

Klinik
für Rheumatismus und Gichtleidende,

in welcher die Heilung durch Anwendung des Balsam Bilfinger bewirkt wird. Berlin, Zimmerstrasse 77, II. Etage.

Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 2-5 Uhr. Gratis-Consultation: Mittwoch und Sonnabend, Vormittag von 8-12 Uhr.

Aufnahme zur Verpflegung in der Anstalt täglich. Brochüren über den Balsam Bilfinger gratis. — Garantie für den Erfolg.

Garnirte runde Hüte von 1 Lthr. bis 4 Lthr., Baute Hüte von 1 Lthr. 20 Sgr. bis 4 Lthr., Haube von 15 Sgr. an bis ganz fein, Kinderhüte von 20 Sgr. an, Trauerhüte, Trauerhauben stets vorräthig und Strohhutwäsche empfiehlt

Auguste Knapel,
II. Domstraße 10a.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt billig

C. Krüger, Lattadie Nr. 34.

In Stockholm, London, Birmingham und Stettin hält P. J. Ekman in Stockholm von seiner Dampfsecherei, Sägewerk- und Holzleihen-Fabrik

Fertige Sautischler-Artikel
auf Lager, und nimmt darauf Bestellungen entgegen in Stettin, Frauenstr. 42, P. Benntschow, General-Agent.

Cement-Firniz.
Seit 18 Jahren als besser Ueberzug auf alte und neue Bapp-, Filz- und dergleichen Dächer, von den ersten Baubehörden anerkannt und empfohlen, ohne die so schädliche Beimischung von Steinföhlenteer. Rollen-Dachpappe, Deckungen großer Gebäude billigt und reell empfiehlt die älteste, feste Fabrik von

H. Süss, Berlin, Gesundbrunnen

Mücken-Schutz-Tinctur,
Gift-Neutralisations-Essenz

unser Original-Fabrikat a. Fl. 5 und 7 1/2 Sgr.
Ulrich, chem. techn. Fabrik,
Paradeplatz 14.

Personen, welche an

Zahn- und Mundkrankheiten

leiden, kann Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser
nicht genug empfohlen werden.

Wer dasselbe einmal erprobt hat, wird es jedem andern Zahnwasser vorziehen. Broschüren darüber gratis zu beziehen in

Stettin bei A. Hube, Rohmarkt 3.
Straßburg bei W. van der Heyden,
Stargard bei G. Weber.

Nervöses Zahnweh
wird augenblicklich gestillt durch

Dr. Gräffström's scawed. Zahntropfen
a. Flacon 6 Sgr. acht zu haben
in Cassan bei R. Jentze.

Dr. Gude's Jodkämpfer,
das sicherste und unfehlbarste Mittel gegen Rheumatismus

Gicht u. in Fl. a. 12 1/2, und 25 Sgr. zu beziehen von C. A. Schneider in Stettin u. Ernst Neidel in Anklam.

Der Rechtsanwalt,
Appellations-Gerichts-Advocat

Flip Flamm,
wohnhaft Meth-Strasse No. 10 in Warschau,

übernimmt jegliche Rechtsverhandlungen, resp. auch Einziehung von Forderungen im Königreiche Polen. Derselbe ist der deutschen und französischen Sprache mächtig.

Eventuelle Anträge finden prompte Erledigung.

2 tüchtige Malergehilfen finden dauernde Arbeit bei R. Reis, Malermeister in Greifswald. Reisefkosten werden vergütet.

Eisenbahn:
Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:

Berlin, Stralsburg, Danzig, Brestlau do. 6 15 30

Danzig, Stargard, Kreuz, Brestlau do. 9 57 30

Breslau, Prenzl., Wolgast, Straß. do. 10 40

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg

Berlin und Briesen: Personenzug 11 26 30

Hamburg-Stralsburg, Bafew., Prenzl. Schnellzug 3 33 45

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg do. 5 32 45

Berlin und Briesen do. 5 32 45

Stargard, Kreuz, Brestlau do. 8 5 15

Bafew., Wolgast, Straß., Prenzlau gemischter Zug 7 45 30

Stargard Personenzug 10 33 45

Breslau, Kreuz, Stargard, Prenzl. Schnellzug 8 32 45

Straßburg, Wolgast, Bafewall, Prenzlau Schnellzug 9 35 45

Berlin do. 9 46 30

Stolp, Kolberg, Stargard, Prenzl. Schnellzug 11 15 30

Hamburg, Stralsburg, Bafewall, Prenzlau Schnellzug 12 50 30

Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard Schnellzug 3 28 45

Straßburg, Wolgast, Bafewall Schnellzug 4 25 30

Berlin, Briesen do. 4 35 45

Danzig, Brestlau, Kreuz, Stargard Schnellzug 5 12 30

Hamburg, Stralsburg, Bafewall Schnellzug 10 15 30

Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard Schnellzug 10 18 30

Berlin, Briesen do. 10 28 30